

## Goethe, Johann Wolfgang: Zweite Epistel (1790)

1 Würdiger Freund, du runzelst die Stirn; dir scheinen die Scherze  
2 Nicht am rechten Orte zu sein; die Frage war ernsthaft,  
3 Und besonnen verlangst du die Antwort; da weiß ich, beim Himmel!  
4 Nicht, wie eben sich mir der Schalk im Busen bewegte.  
5 Doch ich fahre bedächtiger fort. Du sagst mir: »So möchte  
6 Meinetwegen die Menge sich halten im Leben und Lesen,  
7 Wie sie könnte; doch denke dir nur die Töchter im Hause,  
8 Die mir der kuppelnde Dichter mit allem Bösen bekannt macht.«

9 Dem ist leichter geholfen, versetz ich, als wohl ein andrer  
10 Denken möchte. Die Mädchen sind gut und machen sich gerne  
11 Was zu schaffen. Da gib nur dem einen die Schlüssel zum Keller  
12 Daß es die Weine des Vaters besorge, sobald sie, vom Winzer  
13 Oder vom Kaufmann geliefert, die weiten Gewölbe bereichern.  
14 Manches zu schaffen hat ein Mädchen, die vielen Gefäße,  
15 Leere Fässer und Flaschen in reinlicher Ordnung zu halten.  
16 Dann betrachtet sie oft des schäumenden Mostes Bewegung,  
17 Gießt das Fehlende zu, damit die wallenden Blasen  
18 Leicht die Öffnung des Fasses erreichen, trinkbar und helle  
19 Endlich der edelste Saft sich künftigen Jahren vollende.  
20 Unermüdet ist sie alsdann, zu füllen, zu schöpfen,  
21 Daß stets geistig der Trank und rein die Tafel belebe.

22 Laß der andern die Küche zum Reich; da gibt es, wahrhaftig!  
23 Arbeit genug, das tägliche Mahl durch Sommer und Winter  
24 Schmackhaft stets zu bereiten und ohne Beschwerde des Beutels.  
25 Denn im Frühjahr sorget sie schon, im Hofe die Küchlein  
26 Bald zu erziehen und bald die schnatternden Enten zu füttern.  
27 Alles, was ihr die Jahrszeit gibt, das bringt sie beizeiten  
28 Dir auf den Tisch und weiß mit jeglichem Tage die Speisen  
29 Klug zu wechseln, und reift nur eben der Sommer die Früchte,  
30 Denkt sie an Vorrat schon für den Winter. Im kühlen  
31 Gewölbe Gärt ihr der kräftige Kohl und reifen in Essig die Gurken;

32 Aber die luftige Kammer bewahrt ihr die Gaben Pomonens.  
33 Gerne nimmt sie das Lob vom Vater und allen Geschwistern,  
34 Und mißlingt ihr etwas, dann ist's ein größeres Unglück,  
35 Als wenn dir ein Schuldner entläuft und den Wechsel zurückläßt.  
36 Immer ist so das Mädchen beschäftigt und reifet im stillen  
37 Häuslicher Tugend entgegen, den klugen Mann zu beglücken.  
38 Wünscht sie dann endlich zu lesen, so wählt sie gewißlich ein Kochbuch,  
39 Deren Hunderte schon die eifrigen Pressen uns gaben.

40 Eine Schwester besorget den Garten, der schwerlich zur Wildnis,  
41 Deine Wohnung romantisch und feucht zu umgeben, verdammt ist,  
42 Sondern in zierliche Beete geteilt, als Vorhof der Küche,  
43 Nützliche Kräuter ernährt und jugendbeglückende Früchte.  
44 Patriarchalisch erzeuge so selbst dir ein kleines, gedrängtes  
45 Königreich, und bevölkere dein Haus mit treuem Gesinde.  
46 Hast du der Töchter noch mehr, die lieber sitzen und stille  
47 Weibliche Arbeit verrichten, da ist's noch besser; die Nadel  
48 Ruht im Jahre nicht leicht: denn noch so häuslich im Hause,  
49 Mögen sie öffentlich gern als müßige Damen erscheinen.  
50 Wie sich das Nähen und Flicken vermehrt, das Waschen und Biegen,  
51 Hundertfältig, seitdem in weißer, arkadischer Hülle  
52 Sich das Mädchen gefällt, mit langen Röcken und Schleppen  
53 Gassen kehret und Gärten, und Staub erreget im Tanzsaal.  
54 Wahrlich! wären mir nur der Mädchen ein Dutzend im Hause,  
55 Niemals wär ich verlegen um Arbeit, sie machen sich Arbeit  
56 Selber genug, es sollte kein Buch im Laufe des Jahres  
57 Über die Schwelle mir kommen, vom Bücherverleiher gesendet.

(Textopus: Zweite Epistel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55104>)